

"Chinesisch gehört heute einfach dazu"



Wolf Schwarz ist Sprachenexperte im Kultusministerium.
Foto: S. Rheker

Ministerialrat Wolf Schwarz spricht im FR-Interview über modernen Fremdsprachenunterricht, Modersprachen und die Schwierigkeit, geeignete Lehrer zu finden.

Nebenan toben Kindergartenkinder. Abholzeit. Die Vielfalt der Sprachen ist hier, am Rande des Frankfurter Westends, groß. Im Instituto Cervantes, dem ehemaligen Amerikahaus, sitzt Ministerialrat Wolf Schwarz, im hessischen Kultusministerium zuständig für Europaschulen und Fremdsprachen.

Herr Schwarz, sprechen Sie Spanisch?

Kaum. Ich bin vom Studium her Anglist und habe mein Schulfranzösisch später noch auffrischen können. Aber für Spanisch hat es nicht gereicht, weil ich als zweite Fremdsprache Latein hatte.

Wir sitzen hier an einem symbolträchtigen Ort. Das Englische ist allgegenwärtig, war lange in diesem Gebäude zu Hause, Spanisch entwickelt sich zur zweiten Weltsprache. Spiegelt sich das in den Schulen?

In unseren Schulen gibt es tatsächlich eine klare Tendenz: das Spanische holt das Französische ein, auch wenn das noch weit voraus ist. In den vergangenen fünf, sechs Jahren haben immer mehr Schüler dieses Fach gewählt und die Schulen bieten es verstärkt an.

Bildet das den globalen Bedeutungszuwachs ab oder ist das bloß eine Mode?

Eine Mode ist das nicht. Spanisch ist eine Weltsprache, zudem haben die Spanischlehrerinnen und -lehrer einen Ansatz für ihren Unterricht gefunden, der den Schülern gefällt.

Was ist das für ein Ansatz?

Wir hatten hier vor kurzem unseren jährlichen Spanischlehrer-Tag, da wurde deutlich, dass sich die Inhalte stark an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren. Das kommt bei Schülern gut an.

Ist das Sprachenlernen in den Augen der Eltern als Kulturgut wertvoll, oder geht es mehr um Anwendbarkeit der Sprache?

Das anwendungsorientierte Sprachenlernen hat in den vergangenen fünf oder sechs Jahren stark an Bedeutung gewonnen.

Wie wirkt sich das aus?

Wir haben immer mehr Unterricht im Sachfach, der bilinguale Unterricht wird stark nachgefragt und ausgebaut. Das geht so weit, dass in der Oberstufe der fremdsprachliche Unterricht in einem Sachfach das Curriculum des traditionellen Sprachunterrichts ablösen könnte.

Was heißt das?

Dann wird nicht mehr Englisch oder Französisch angeboten, sondern Geschichte oder Biologie auf Englisch oder Französisch. Natürlich sind wir dabei auf Lehrer angewiesen, die sowohl das Sachfach als auch die

Fremdsprache sehr gut beherrschen. Die sind schwierig zu finden, es wird aber auch in der Lehrerbildung verstärkt angeboten. Allerdings können wir den Universitäten nicht verordnen, Lehrer auszubilden, die das auch können.

Wie sieht es in der Grundschule aus, wo Englisch und auch Französisch ab Klasse 3 unterrichtet werden? Sind da nicht die Lernerfolge so unterschiedlich, dass die Lehrer der weiterführenden Schulen in Klasse 5 fast bei null ansetzen, um alle erst mal auf den gleichen Stand zu bringen?

Das war früher und gilt so nur noch an einigen Schulen. Lange herrschte die Meinung vor, die Jungen und Mädchen sollten erst einmal einer Fremdsprache begegnen, ohne dass es ein striktes Curriculum gibt. Aber jetzt gibt es Abschlussstandards, die mit denen der weiterführenden Schule verzahnt sind. Ziel ist, dass am Ende der vierten Klasse alle schon auf dem gleichen Stand sind. Wir mussten dafür aber auch zuerst die Lehrerinnen entsprechend ausbilden.

Nehmen wir Deutschen es mit dem Fremdsprachenlernen besonders genau?

Ja, ich denke schon. Jedenfalls haben wir einen großen Vorsprung vor den angelsächsischen Ländern ...

Alle Welt spricht ja mittlerweile Englisch.

Ja, die müssen nicht. Hier dagegen sind beispielsweise die Chinesisch-Angebote wie die Pilze aus dem Boden geschossen, da sehe ich schon einen Vorteil.

Ist das nicht wirklich bloß eine Mode?

Nein, überhaupt nicht. Immer mehr Schulen gehen Partnerschaften mit China ein, es gibt Unternehmen, die mit chinesischen Partnern zusammenarbeiten, das spiegelt sich auch bei den Interessen der Eltern wider. Sicherlich hat es auch einen Modeaspekt, der steht aber nicht mehr im Vordergrund. Chinesisch gehört heute einfach dazu.

Für deutsche Schulen wird es zunehmend schwierig, Partnerschulen für den Schüleraustausch zu finden. In Frankreich oder England lernen ja immer weniger junge Menschen Deutsch.

Das stimmt, wobei England problematischer ist. Schulen weichen deshalb auf andere englischsprachige Länder aus, allen voran Irland oder auch Malta und Kanada bis hin nach Australien.

Türkisch als zweite Fremdsprache wird so gut wie gar nicht angeboten. Warum? Wir haben die Nachfrage einfach nicht. Es gab Angebote, aber die wurden nicht angenommen. Ich denke, das liegt daran, dass Schüler, die schon Türkisch sprechen, dies als Familiensprache betrachten und kein Interesse daran haben, das noch einmal im Schriftbild an der Schule zu lernen. Natürlich gibt es den muttersprachlichen Unterricht dort, wo er gewünscht wird. Nicht-Muttersprachler wählen Türkisch so gut wie gar nicht.

Das Interview führte Peter Hanack

FESTIVAL DER SPRACHEN

Am Samstag, 24. September, findet in Frankfurt das Festival der Sprachen statt. An diesem Tag gibt es im Instituto Cervantes in d (ehemaliges Amerikahaus) ein buntes Programm von 11 bis 18 Uhr.

Jugendliche präsentieren vormittags Ergebnisse ihres Fremdsprachenunterrichts. Eine Poetry-Lounge mit einem Dichterwettbewerb (Nachmittags-Programm wie Workshops. Verlage und Sprachinstitute informieren über ihre Angebote. Um 17 Uhr beschließt die Neue Gruppe Klanggewitter das Festival.

Eingeladen sind Schüler, Eltern und Lehrer. Der Eintritt ist frei.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/rhein-main/festival-der-sprachen--chinesisch-gehört-heute-einfach-dazu-.1472796.10889124.html>